

Sächsische Volkszeitung

Besonderheit:
Mitgabe A mit 2 Seiten vierzehntäglich 2.10 M. In
Sachsen durch Boote 2.40 M. In ganz Deutschland
für Saar 2.50 M.; in Österreich 2.45 M.
Mitgabe B nur mit Beiträgen vierzehntäglich 1.90 M. In
Dresden durch Boote 2.10 M. In ganz Deutschland bei
Saar 2.25 M.; in Österreich 2.07 M. — Einzel-Dr. 10 M.
Reihen-Blätter-Spende: 10 bis 11 Uhr vormittags.
Wer Wünsche eingefüllt hat, die Rehabilitation
oder beständliche Rücksicht erfordert, kann Bürgerschaft
gegenüber Brieflichen Anfragen im Antwoortblatt beziehen.

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Mitzeigen:
Kaufhaus von Geschäftsbürgern bis 10 Uhr von Familien
angezeigt bis 12 Uhr.
Preis für die Zeitl.-Spalte 20 M., im Restanteil 60 M.
Für unbedeutlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher auf-
gegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die
Richtigkeit des Tages nicht übernehmen.
Geschäftsstelle und Redaktion Dresden, Holbeinstraße 46

Nr. 295

Fernsprecher 1366

Sonnabend, den 28. Dezember 1912

Fernsprecher 1366

11. Jahrg.

Wochenschau

In der Woche vor dem Weihnachtsfest war es in der tschechischen Politik ziemlich ruhig. In der konservativen und liberalen Presse wurde viel über die Herstellung einer nationalen Arbeitsgemeinschaft im Reichstage geschrieben. Die Konservativen versprechen sich jedoch von einer Gemeinschaft mit den Nationalliberalen keinen Erfolg, wenn das Zentrum ausgeschlossen wird. Ohne das Zentrum läuft sich eben im Reichstage keine positive Arbeit verrichten. In der nationalliberalen Partei ist jedoch die jüngst librale Richtung bereits so sehr erstarkt, dass wohl die Mehrheit der Partei von einer Rechtschwenkung nichts mehr wissen will und ihr Heil eher in einem linken Großblock zu finden hofft. Für ein Zusammensein mit den Nationalliberalen hatten die Konservativen auch zur Bedingung gemacht, dass die Nationalliberalen etwas weiter von den Fortschrittsparteien abrückten. Wie sehr die letzteren bereits auf die Gnade der Sozialdemokratie angewiesen sind, zeigt sich gegenwärtig wieder in dem widerlichen Heilschein um die Bedingungen für die bevorstehenden preußischen Landtagswahlen.

Ist diese Bittgängerei zur Sozialdemokratie schon der eingestandene Bankrott des "entschiedenen Liberalismus", so haben die württembergischen Landtagswahlen diesen Bankrott nur noch beispielhaft helfen. Der liberale Kabinettsummer über die in Württemberg erzielte schwere Niederlage ist so nachhaltig, dass die liberale Presse heute noch nicht aus dem Schönen und Jammer über das vereinigte Verhältnis herausgekommen ist. Im Württembergischen Landtag hält sich jetzt die Linke und Rechte das Gleichgewicht; eine liberale Mehrheit existiert nicht mehr, ist selbst nicht zustande gekommen durch das vereinte Vorgehen der liberalen Parteien. Der Ausfall der Württembergischen Wahlen wird hoffentlich auch der Regierung eine Mahnung sein, energischer als bisher gegen den Umsturz Front zu machen.

In Bayern ist der verlorbene Prinzregent Luitpold in der Fürstengruft der St. Cajetan-Kirche beigesetzt worden und Prinzregent Ludwig hat die Regierung angetreten. Allenthalben im Lande war der Wunsch rege geworden, dass der heutige Prinzregent die Königsürde annehmen möge. Da aber eine Einmütigkeit in der dadurch in den Vordergrund geschobenen Verfassung im Landtage aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu erzielen gewesen wäre, hat Prinzregent Ludwig es in einem Handschreiben an den bayerischen Ministerpräsidenten als seinen bestimmten Wunsch bezeichnet, dass zurzeit von irgend welchen Maßnahmen zur Beendigung der Regentschaft abgesehen werden solle.

In der Universität in Halle haben die Studenten der Medizin einen Streik inszeniert, weil sie sich durch die wahllose Zulassung von Ausländern in ihren Studien behindert fühlten. Der Streik ist nun von den zuständigen Stellen im Prinzip zugunsten der Hollenser Studenten beendet wor-

den, doch dürfte das letzte Wort in dieser Frage noch nicht geprägt sein. Einen ernsteren Ausgang dürfte am 2. Januar der Streik der christlichen Gewerkschaften in den fiskalischen Gruben des Saarreviers haben, weil die Gewerkschaften sich nicht einverstanden erklären können mit einer am 1. Dezember von der Bergverwaltung erlossenen abgeänderten Arbeitsordnung. Es wäre zu wünschen, dass die Regierung einen Weg finden möge, der zu einer schiedlichen Beilegung der aufgeworfenen Streitfrage führen möge.

Im Vordergrunde des Interesses in der auswärtigen Politik steht noch wie vor die Balkanfrage. Die Londoner Botschafterkonferenz hat sich dorthin geeinigt, dass Albanien autonom sein soll, und dass Serbien einen Handelszugang zum Adriatischen Meer erhält. Albanien soll unter der Suzeränität der Pforte stehen. Wie die "Korrespondenz Wilhelm" dieser Tage aus Rom berichtete, hat sich Prinz Ahmed Jusuf, ein geborener Albaner, der italienische Regierung bereits als Kandidat für den Thron Albaniens vorgestellt. Die Friedensverhandlungen der kriegsführenden Nationen achten einen äußerst schleppenden Verlauf. Es wird von Tag zu Tag wahrscheinlicher, dass die Türkei eine Verschleppungstatik anwendet, um Zeit zu gewinnen, ihre militärische Stellung zu verbessern. Nach der gegenwärtigen Zahlung ist es nicht ausgeschlossen, dass es nach den Feiertagen zu einem Wiederausbruch des Balkankrieges kommt. Ob der zweite Teil des Balkankrieges für die Verbündeten ebenso siegreich wird wie der erste, ist recht zu bezweifeln, da die Türkei jetzt unbedingt im Vorteil ist. Die Erwähnung dürfte auch für die Halsstarrigkeit der Türkei bei den Friedensunterhandlungen maßgebend sein. Doch wird die Botschafterkonferenz resp. deren Verschlüsse sicherlich dazu beitragen, die Verhandlungen der Balkanmächte zu vereinfachen und zu beschleunigen. In den letzten Tagen sind in Paris und Petersburg Ministerreden gehalten worden, in denen England resp. dessen Diplomatie wegen des Zustandekommens der Friedenskonferenz hohes Lob gespendet wurde. Auch wir können uns dem anschließen. In zwei Sitzungen vor es der Botschafterkonferenz möglich geworden, sich über die Hauptfragen zu einigen. Ihre Beschluss, Albanien autonom zu machen und Serbien einen Handelszugang zum Adriatischen Meer zu gewähren, ist geeignet, für die nächste Zukunft wenigstens zwischen Österreich-Ungarn und Serbien einerseits und Österreich-Ungarn und Russland andererseits eine annehmbare Verhältnis herzustellen. Da auch Serbien sich dem Willen Europas folgen will, so liegen auf dem Wege, den die Verhandlung der Botschafter noch zu nehmen hat, keine großen Hindernisse mehr vor, dass ein Scheitern derselben zu befürchten wäre.

Während alle Welt sich mit den Balkanereignissen beschäftigt, gehen im fernen Afrika Dinge vor sich, die erster Bedeutung wert sind. Der gewaltige Dolch Russland hat mit dem Fürsten der Mongolei einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Mongolei unter russisches Protektorat gestellt

wird. Darob herrscht natürlich in China eine große Erregung und man überlegt augenblicklich in China ernsthaft, ob man sich nicht mit Japan verbinden soll, um den unberechtigten Ansprüchen Russlands ein Ziel zu setzen. Ob Japan darauf eingebettet ist zweifelhaft.

Auch in Indien scheint schon seit einiger Zeit nicht mehr alles zu stimmen, das beweist das Bombenattentat, das dieser Tage auf den Vizekönig Lord Hardinge bei seinem Einzug in die neue Hauptstadt Delhi verübt wurde. Der Vizekönig kam mit einer Verlehrung an der Schulter davon, während einer seiner Diener der Bombe zum Opfer fiel. Der Vizekönig hatte seinerzeit in Indien umfangreiche Reformen eingeführt, die aber unter der Bevölkerung die Unzufriedenheit gegen seine Politik nicht zu bannen vermochten. In dem Bombenattentat hat die Unzufriedenheit ihren äußeren Ausdruck gefunden.

Die Ministerkrise in Japan, die schon seit längerer Zeit aktiv war, wurde nun beigelegt, indem Fürst Katsuma die Stelle des Ministerpräsidenten übernommen hatte. Katsuma ist einer der bedeutamsten Staatsmänner Japans. Bei den eintreffenden Nachrichten bezüglich eines kriegerischen Konfliktes zwischen China und Russland wird es viel daran ankommen, welche Haltung Japan unter Führung seines neuen Ministerpräsidenten einnehmen wird.

Berliner Weihnachtssymposien

Das fröhle Weihnachtsfest lädt heuer für jene ein greller Weihlang hinein, die nicht mehr wissen, was das Weihnachtsfest uns bedeutet und was eigentlich Weihnachtsfrieden ist. Der Frieden, den das Christkind uns gebracht, steht nicht in schroffer Gegensetzung zu jenem Frieden, den das Schwert zerstört oder schafft. Weihnachtsfrieden ist Herzfrieden, ist die Ruhe der Seele von der Jagd und Unrat des Alltages. Dieser Frieden ist den meisten von uns fremd geworden und darum meinen sie, eine Weihnacht sei kein Friedensfest, wenn Volk wider Volk in Waffen steht und drohende Wetter über uns hängen. Diese Entfremdung vom eigentlichen Sinne des Weihnachtsfestes spricht auch uns den meisten Weihnachtssymposien, die in Berliner Wällern laut werden. Da sind es nur wenige Männer, die von einem Weihnachtsfrieden der Herzen und Seele sprechen, die noch den Mut haben, das Kind in der Krippe Gottes Sohn zu nennen. Nicht alle stehen sie dem Christkinder gleich fern, nicht alle stellen sie sich überlegen und spöttisch lächelnd an die Krippe.

Gott sei Dank ist unser deutsches Volk dem Christentum und seinen Prophethaften noch nicht so entfremdet und abgekehrt, wie es die Leute vom Schlag des "Vorwärts" sind. Was sich der "Vorwärts" in seiner Weihnachtsnummer an Verhöhnung des christlichen Weihnachtsgloubens leistet, das kann ihm in Deutschland höchstens noch der "Simplifimus" nachmachen. In seiner Beilage bringt er ein nahezu halbseitiges Bild, in dessen Mitte die Karikatur eines Engels mit Totenkopf und Krallen steht, in der einen Hand eine Geisel, in der anderen die Worte: "Friede

gelegt hatten, dass sie also bei sehr geringer Unterstützung sich mit eigener Kraft durchringen müssten. Wer den Kirchhof der Mission in Bagamoyo betritt, der sieht, wie schwer jenes Wirken war, denn da liegen sie in langen Reihen gebettet, die Patres, Brüder und Schwestern, die alle ihr Leben ihrem leuchtenden Vorbild, dem Vater Etienne — wie er damals allgemein hieß — nachzutun. Indem ich dies sage, spreche ich aber nicht etwa pro domo, denn ich bin Protestant.

Während so die Mission in Bagamoyo emporblühte, wandte sich Vater nun auch dem Innern seines Landes zu, das damals in der Hauptstadt noch unbekannt war, und man verdankte ihm so manche Runde von Land und Leuten.

Abgesehen von den Schwierigkeiten, die eine ungebändigte Natur und ein Klima, dessen Gefahren man noch nicht zu bekämpfen wusste, bereiteten, war auch die Stellung der Mission eine sehr schwierige, lag sie doch mitten zwischen Sklavenhütern und Sklavenhändlern moslemischen Glaubens, die den Sendboten des Christentums misstrauten oder auch feindlich gegenüberstanden.

Nun aber kommt ein für die koloniale Sache besonders wichtiger Abschnitt: der Araberaufstand bricht gegen uns Deutsche los. Wie eine Sturmflut vernichtet die Bewegung unsere Stationen an der ostafrikanischen Küste, nur Todesfahrt und Bagamoyo vermögen sich mühsam zu behaupten. Mitten in diesem wilden Durcheinander erreicht es Vater Etienne von den fanatisierten Feinden, dass sie sein Missionsgebiet schonen, ja sogar für neutral erklären. Selbstverständlich konnten Vater Etienne weder in politischer, noch geschweige denn in militärischer Beziehung handeln aufzutreten. Dafür bemühte er sich aber, in menschenfeindlichem Sinne zu wirken und drohenden Gefahren die Spalte abzubrechen. Hierfür nur zwei Beispiele. Die Verteidiger der

deutschen Festung waren von den außerordentlichen Anstrengungen so erschöpft, dass sie nach einem abermals abgefallenen Angriff nicht umhin konnten, sich der Ruhe hinzugeben. Da kam noch rechtzeitig der Warnungsruf, noch als dem Posten zu sein. Ein hoher Glück, denn Grafenreuths Schor raffte jetzt die letzten Kräfte zusammen und schlug die Überrumpfung, an die vorher niemand hatte glauben wollen, siegreich ab.

Wissmann saß in Ostafrika eingetroffen, wollte dem Feinde sofort einen Schultschlag durch Erförderung von Befehls Lager verheißen, da tauchte neben anderen Hindernissen plötzlich noch eine unerwartete Schwierigkeit auf: die Araber singen einen englischen Missionar und hielten ihn nun in jenem Lager als Geisel fest. Alle Bemühungen, auch englischesseits, den Gefangenen frei zu bekommen, waren vergeblich, erfolgte aber unser Angriff, dann war der Unglücks verloren und in England wäre man uns höchstens dankbar gewesen. Da unternahm Vater Etienne ein Kühnes Vaganis. Ganz allein wagte er sich ins arabische Lager, obgleich er wusste, welche Gefahr ihm drohte, denn viele Feinde kannten ihn nicht persönlich, so dass die Wahrscheinlichkeit, niedergeschossen zu werden, sehr groß war. Gott sei Dank, erreichte er das Lager, und ihm gelang es, umringt von fanatischen Gesellen, Befehls zu bewegen, den Gefangenen gegen ein hohes Lösegeld freizugeben. Kaum war Vater Etienne alljährlich zurück, da bat ihn Wissmann um Auskunft, wussten wir doch über die Stärke, Bewaffnung, Befestigungen des Gegners fast nichts. Etienne aber sagte: "Ich habe alles genau gesehen, aber ich kann nichts sagen. Der Feind hat mich mit verbundenen Augen kommen und fortgehen lassen, dieses mir gelehnte Vertrauen darf ich nicht täuschen." Und wie beurteilte Wissmann solche Ablehnung? Das, was er mir damals selbst sagte, kennzeichnet ihn und

Ein bisher unbekannter Held in Deutsch-Ostafrika

In der "Deutschen Kolonialzeitung" veröffentlichte Herr Oberstleutnant J. D. Richelmann einen interessanten Aufsatz: „Ein 50jähriges ostafrikanisches Jubiläum“, der dem Wirken eines Paters vom Orden der Bäter vom heiligen Geist gilt. Er sagt u. a.:

Man sollte es kaum für möglich halten, und doch ist es so. Ein halbes Jahrhundert hat ein deutscher Landsmann dort gelebt, gearbeitet und viel Segen um sich verbreitet. Vater Stephanus Baur, allen alten Afrikolatern als Vater Etienne wohlbekannt, heißt dieser Held, denn Heldenamt ist dieses Ausstarren auf schwerem Posten, dieses Arbeiten nicht für sich, nein, nur für andere, nur für edle, hohe Ziele. Da lobt es sich wohl, dieses Mannes und seiner Taten zu gedenken.

Stephanus Baur wurde am 23. April 1835 zu Kohenthal im Ober-Elsaß geboren, widmete sich dem geistlichen Beruf und ging, nachdem er 1862 die Priesterweihe erhalten hatte, als Missionar nach Ostafrika. Am 25. Dezember 1862 betrat er zuerst in Sansibar das ostafrikanische Land, wo selbst damals sein Orden der "Bäter vom heiligen Geist" das Missionswerk in Angriff nahm. Dort lernte er eine Reihe hervorragender Afrikaforscher kennen, von denen vorerst Karl Klaus v. d. Decken und Livingstone genannt seien. Nach kurzer Zeit schon zum Superior ernannt, übertrug er nun seine Tätigkeit auch auf das Festland, und er war es, der dort eine der großartigsten Schöpfungen erstellte, welche das Missionswesen kennt: die Missionsanstalt bei Bagamoyo. Um diese Leistung voll zu würdigen, muss man wissen, dass jene Missionare ein Gesetz der Armut ab-

auf Erden" führend. Zur Linken dieser Gestalt liegen sterbende, tote und verwesende Krieger des Balkansfeldzuges, über denen Asche oder ihre Bahn ziehen; rechts armelinge Gestalten, die Särgen in die Erde versenken und Tote zur letzten Ruhestätte tragen; hinter ihnen ragen die Schritte der Eisenhütten gen Himmel. Unter dem widerlichen Bild stehen die Worte: „Friede auf Erden!“ und „Den Menschen ein Heil geschenkt!“ Unter der schauerlichen Zeichnung des Schlachtfeldes stehen u. a. die Worte: „Und trotz der Not, der Leichen und der Plagen hört man auch heute wieder dummköpfigen sagen: Christus der Retter ist da!“ Unter dem anderen Bild steht: „Festfeiern, verbrannte Menschen zu Hauf fordert der Jahrmarkt aufzugehen. In der Kirche sieht heute der Vergnügungsort und singt das Lied von der guten Mär (das Jahr war gut und brachte was ein): Das soll euer Freud und Wonne sein!“

Scham und Furcht streiten in uns um die Oberhand, daß in solcher elender Weise das schönste Fest unseres Volkes in einem Organ, das sich die Sorge um die Arbeiterschaft als höchstes Ziel gesetzt haben will, befudelt wird. Was sagen unsere Arbeiter zu dieser Schamlosigkeit des sozialdemokratischen Hauptorgans? Wie wollen Christen es mit ihrer religiösen Überzeugung und ihren religiösen Gefühlen in Einklang bringen, einer Partei anzugehören, die in solcher Weise ihre heiligsten Gefühle verlebt?

Wir verfügen es uns, an dieser Stelle mit der Sozialdemokratie abzurechnen, wir möchten nur aus dem Weihnachtsartikel der „Deutschen Tageszeitung“ folgenden Schlussatz anfügen: „Im Reichstage hat jüngst ein Vertreter der Partei des Unglaubens seinen giftigen Spott an dem Engelswort: „Friede auf Erden!“ verloren. Mit hämischer Spott hat er auf den Zwiespalt hingewiesen, der zwischen dieser schier zwei Jahrtausende alten Kunde und dem Kriege dranzen und drinnen waltet. Gewiß, der Zwiespalt ist da, aber er ist nicht erig und er wird um so schneller besiegt, je eher der Weihnachtsglaube über den Gotteshauch Menschenweisheit und die Gläubigkeitslosigkeit siegt. Es kann nicht Friede auf Erden werden, es kann die Weihnachtsbotschaft sich nicht in volle Wahrheit wandeln, ehe nicht die Gottesliebe siegt, ehe nicht die Völker und Vänder alle sich zu Hause des Kindes von Bethlehem und des Kreuzes von Golgatha schmiegen, ehe nicht durch alle Herzen und durch alle Welten der Gottesgruß klingt und dringt: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Mit Leuten, die so fühlen und denken, gehen wir auch gern eine weite Strecke Weges. Auch wir sprechen mit der „Kreuzzeitung“: „Für uns ist Jesus der Christus, das heißt der Gesalbte, der Geweihte, der, von dem die Schrift redet und in dem die Schrift sich erfüllt, der Bringer des Heils, der Träger aller Gottesgedanken, das Endziel aller Gottesoffenbarung... Wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, mein Herr und mein Heiland!“

Fremd hingegen sind uns Stimmen, wie sie in der „Vossischen Zeitung“ zu Wort kommen, die da sagen: „Sie wollen uns zwingen, an die übernatürliche Geburt des Christkinds zu glauben, widrigstens wir keinen Raum in der Kirche hätten.“ Fremd klingt es uns auch, wenn die freikonservative „Post“ von der Irrlehre des ewigen Friedens spricht und schreibt: „Die himmlische Botschaft: „Friede auf Erden“, die heute wieder von Missionen von Lippen klingt, ist nie Wirklichkeit geworden und kann es auch nicht werden.“

Solche Worte sind uns deshalb fremd, weil sie den Sinn des Weihnachtsfestes verkommen und verdrehen. Wenn das „Berliner Tageblatt“ es sich in diesem Jahre versagt hat, einen besonderen Weihnachtsartikel zu schreiben und sich damit begnügt, der Staatskrieger als Weihnachtsgabe die Einsicht von der Verwertlichkeit und Unbeschreiblichkeit einer Sammlungspolitik gegen den Umsturz zu wünschen, so darf das jedenfalls nicht als eine Einfehr und Umkehr bezeichnet werden; dem „Berl. Tageblatt“ ist das Weihnachtsfest und der Weihnachtsfrieden ebenso fremd und verhaft, wie dem „Vorwärts“. Auch die „Nationalzeitung“ lädt sich in diesem Jahre keinen Weihnachtsartikel schreiben; die „Tägliche Rundschau“, das Organ des Evangelischen Bundes, begnügt sich mit

jenen Missionar; es lautete: „Das ist schade, aber es ist anständig und vornehm durch und durch, ganz so wie dieser prächtige Mann immer ist.“ Ein hochwichtiger Dienst war uns jedoch durch die Befreiung des Engländer unbedingt geleistet.

Nachdem das Arabertum durch eine Reihe schwerer Schläge mürbe gemacht war, kam es vor allem darauf an, das Land zu beruhigen, Handel und Wandel wieder in Fluss zu bringen. Bei diesem Friedenswerk wurde Père Etienne zu einem Helfer, dem wir Deutschen zu lebhaftem Dank verpflichtet sind. Leider schlugen bald wieder ernste Stunden. Wissmann war mit einer Expedition ins Innere gezogen und Buschke versuchte es nochmals, uns den Küstenstrich zu entreißen. Außer arabischem Anhang führte er 4000 bis 5000 Mafti heran. Père Etienne war es, der uns zuerst von der drohenden Gefahr benachrichtigte, und der uns augleich über die nicht zu unterschätzende Eigenart der Mafti aufklärte. Er war es auch, der durch die Missionsstation Mandera die Wados davon abhielt, sich dem drohenden und lockenden Feinde gegen uns anzuschließen, ein großer Vorteil für uns, da wir nur über sehr wenig Streitkräfte verfügten und zugleich ein menschenfreundliches Werk gegenüber den schwankenden, in ihren Entschlüsse oft unberechenbaren Eingeborenen.

Wie bei dieser Gelegenheit, so erwies jener Missionar unserer kolonialen Sache noch ungezählte andere Dienste, die stets gleichzeitig auch Werke der Menschenliebe darstellten.

Der Orden, welchen Père Etienne angehörte, war ursprünglich ein französischer Orden und deshalb wurde in seinen Missionen naturgemäß französisch gelehrt. Raum wehte jedoch Deutschlands Flagge endgültig über dem

einem mehr feuerfleckigen Weihnachtsgeschenk und vermeidet es ängstlich, auf den Stern des Weihnachtsfestes, den Gottmenschen, zu sprechen zu kommen.

Vom Balkan

Rückmarsch der Fall Prohaska

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ kommt auf den Fall Prohaska zurück und konstatiert, daß Serben sich bereit erklärt habe, eine militärische Ehrenbezeugung seitens serbischer Truppen beim Hissen der österreichischen Flagge in Prizrend und Mitrovica zu bewilligen. Da die Serben sich Verstöße gegen das Völkerrecht hatten auszuhallen kommen lassen, geht aus einer Darstellung desselben Blattes hervor, in welcher es folgende Beispiele anführt: Die am 24. Oktober erfolgte Anhaltung des von Prizrend nach Verlobitsch abgegangenen Konsuls-Postkawassen durch eine serbische Patrouille, die ihm einen versiegerten Posttag abnahm; die Umstellung der Konsularämter in Prizrend und Mitrovica mit serbischen Militär, welche Maßnahme einige Zeit hindurch derart gehandhabt wurde, daß dadurch eine vollkommene Lahmlegung selbst der lokalen Amtsstättigkeit der beiden Konsuln verursacht war; die am 24. November erfolgte Verhaftung und Festhalting durch zwei Tage des Beamten des Konsulates in Prizrend Velir Sami Effendi usw.

Die Friedenskonferenz ist vorläufig abgebrochen; die türkischen Unterhändler sollen die vom Ministerrate in Konstantinopel aufgesetzten Gegenvorschläge unterbreiten. Darüber werden wohl einige Tage vergehen.



Prinz Ahmed Fuad
voraussichtlicher Fürst von Albanien

Die Friedensvorschläge und die türkische Presse Die gesamte türkische Presse ist einig darin, daß die von den Balkanverbündeten aufgestellten Friedensbedingungen unannehmbar und ungünstig seien. Sie erklären es vor allem für unmöglich, daß die Türkei auf Adrianopel verzichte, das, abgesehen von seiner strategischen Bedeutung, für die Erhaltung der Türkei als europäischer Staat auch durch geschichtliche Erinnerungen an die Türkei gekennzeichnet sei. Die Blätter weisen den Gedanken zurück, daß die Bulgaren einen Zugang zum Marmarameer erhalten, oder daß alle Inseln des Archipels an Griechenland abgetreten werden. Derartige Bedingungen würden einem dauernden Frieden nicht dienen. Man glaubt, daß die Verbündeten diese Forderungen als Maximum aufgestellt haben, um schließlich zu einem Vergleich zu gelangen, der auch eine Entschädigung enthalte.

Grausamkeiten der Balkankreuzritter

Die Berliner türkische Presse hat vom Minister des Auswärtigen in Konstantinopel folgendes Telegramm erhalten: Der Kommandant der Ostarmee telegraphiert, daß griechische Banden, die in das bei Janina gelegene myslimanische Dorf Kolonitsa einrücken, trotz der guten Aufnahme, die ihnen zuteil wurde, die Eingeborenen ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes unerbittlich niedergemordet und die Männer verstümmelt und verbrannt haben.

Lande, da setzte auch der deutsche Unterricht ein. Allerdings war Stephanus Baur zur französischen Zeit im Elsass geboren, seine Heimat gehörte noch zu Frankreich, als er über das Meer hinauszog, aber deutsch konnte er noch sprechen, hat er stets mit uns gesprochen, war es doch seine Muttersprache, wie auch Vaterstadt und Name besagten. Politik war nicht seines Amtes, aber das Herz, das unter dem schwarzen Ordensgewande schlug und hoffentlich noch lange schlägt, war deutsch in seinem warmherzigen Empfinden. Vielleicht sieht es in Erstaunen, daß ein Missionar, wie vorstehend geschehen ist, gerühmt wird, ohne daß dabei seine geistliche Tätigkeit im Vordergrunde steht. Der Leser wird es mit nachfühlen, daß ich mich nicht für berufen halte, über Missionstätigkeit zu urteilen, und nur flüchtig wage ich es, diesen Punkt noch zu berühren, denn trotz der hohen Verdienste um unsere koloniale Sache liegen Pères Etienne's Hauptverdienste wohl auf dem Felde der Mission.

Gegebt nicht allein mit klarem Verstand, sondern auch mit großem organisatorischen Talent, verstand es dieser Mann schon zu einer Zeit, in der nur selten ein Forstwirt auf einfacher Karawanenstraße jene Länder durchzog, eine ganze Zahl von Missionsstationen ins Leben zu rufen. Und wie waren diese Stationen — ohne jeden technischen Rat — gebaut, eingerichtet und geleitet! Da wurde nicht nur befehlt und gelehrt, nein, da wurde auch praktisch gearbeitet, und diese Stationen wurden zu Pfarrstätten der Kultur. Bagamoyo zumal. Père Etienne's urreigenste Schöpfung wurde eine Missionsschule, deren Ruf alljährlich drang. Als seiner Kenner der Negersee sah unter Landsmann, daß er gläubiges Vertrauen und Festhalten an der Lehre am sichersten erreichte, wenn er den Leuten auch etwas für das praktische Leben mit auf den Weg gab. Geistig

Die Pforte, die vor einem Monat die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Grausamkeiten gelenkt hatte, welche die verbündeten Armeen und die Banden gegen die Bevölkerung der betroffenen Gebiete begangen hätten, hat beschlossen, an die Mächte erneut die Bitte zu richten, sie möchten durch ihre Konsuln eine Kollektivuntersuchung über die Grausamkeiten, die noch immer verübt würden anstellen.

Telegraphisch wird weiter gemeldet:

Paris, 26. Dezember. Zur Frage von Adrianopel meldet der Londoner Berichterstatter des „Tempo“, daß in gewissen Finanzkreisen folgende Lösung angeregt werde: Adrianopel und seine Umgebung sollen der Türkei verbleiben, da diese aber auferstanden sei, die von Bulgarien geforderte große Kriegsentschädigung zu bezahlen, so würde Bulgarien das Recht erhalten, Adrianopel samt Umgebung so lange zu besetzen, bis die Kriegsentschädigung bezahlt worden sei. Dieser Ausweg würde der Türkei gestatten, wenigstens den Anschein zu wahren, daß sie ihren Standpunkt behauptet habe.

Deutsches Reich

Dresden, den 27. Dezember 1912

— Geburt eines Hohenzollernprinzen. Prinzessin August Wilhelm wurde Donnerstag nachm. 5½ Uhr von einem Prinzen entbunden. Die Leibkavallerie des 1. Gardeinfanterieregimentes rückte um 7 Uhr abends aus, um im Lustgarten Salut zu schiessen. Die Kaiserin wollte seit dem festlichen Morgenstunden bei der Prinzessin August Wilhelm in dem Palais an der Wilhelmstraße. Prinz August Wilhelm ist der vierte Sohn des Kaiserpaars, geboren am 29. Januar 1887, ist Dr. der Staatswissenschaften und Referendar. Er ist seit dem 22. Oktober 1908 mit der am 21. April 1887 geborenen Prinzessin Alexandra Viktoria Luise zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg vermählt. Der nun geborene Prinz ist das erste Kind des Prinzenpaars.

— Die Erbschaftsteuer als Krisypfel. Gewisse liberale Blätter haben es der „Deutschen Tageszeitung“ stark verdacht, daß sie rückwärts gesagt hat, die vielfach gewünschte Arbeitsgemeinschaft der Konservativen und der Nationalliberalen sei von vornherein unmöglich, wenn die verbündeten Regierungen als Ersatzsteuer eine Erweiterung der Erbschaftsteuer vorschlagen und wenn sich die Nationalliberalen auf die Forderung einer solchen Erweiterung verstetzen sollten. Weder von den Konservativen noch von dem Zentrum kann verständigerweise erwartet werden, daß sie ihre unbedingt ablehnende Haltung gegenüber der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten aufgeben werden. Die Erklärungen, die im Namen der beiden Parteien im Reichstage abgegeben worden sind, lassen keinen Zweifel an der Festigkeit ihrer Haltung zu. Darüber dürfen sich die verbündeten Regierungen nicht täuschen; machen sie trotzdem den Versuch, die Erweiterung der Erbschaftsteuer durchzusetzen, so werfen sie, wie die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, „einen Erisypel zwischen die nationalen Parteien und hindern die gewünschte Annäherung.“

— Zweiter Weltkrieg. In Württemberg ist der bisherige Präsident des Evangelischen Konsistoriums Kultusminister geworden. Kein liberales Blatt hat etwas hiergegen einzubringen; die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Spricht schon dieser Wechsel gegen die gern verbreitete Ansicht, als ob er die von den neu geschaffenen großen Rechten mit einer gewissen Brutalität geforderte Kapitulation der Regierung darstelle, die mit dem Haupt-Pflichten bezahlt sei, so noch mehr die Person des neuen Kultusministers. Dr. v. Habermaaß war in den letzten Jahren Präsident des evangelischen Konsistoriums und ist der Öffentlichkeit als sein Vertreter in der evangelischen Landeskirche bekannt geworden. Er hat sich als bewusster Protestant auch sonst betätigt und erst vor 14 Tagen bei einer großen Versammlung in der evangelischen Diaspora Oberbayerns sehr bestimmte Worte gegen den Ultramontanismus ausgesprochen. Da er eine Art von Zentrumsminister werden könnte, ist ausgeschlossen, wenn er auch gewiß dafür bürge, daß im Kultusministerium die Rechte der Kirchen und ihre Bedürfnisse verständnisvoll gewahrt bleibent.“ Darüber kann man ja verschlieben können; aber wir wollen nur folgenden Gedanken hervorheben: Wenn ein Katholik (Hertling) Minister wird, geht es ganz toll in der Welt zu; wenn aber ein Konsistorialpräsident

und leiblich nutzten die Eingeborenen gefördert werden, um sie auf eine höhere Stufe des Menschentums zu heben, welche die Halbwilden erst zum richtigen Begreifen befähigte. Aber das alles erfolgte nicht aufdringlich, sondern ruhig und wohlüberlegt, unterstützt von reiner Menschenliebe, echt christlicher Duldsamkeit.

Die meisten von uns Deutschen waren gleich mir evangelisch, aber es gab keinen unter uns, der nicht des Lobes und der Bewunderung voll gewesen wäre, ja ich habe sogar Freude geschenkt und gehört, deren Sarkasmus gegenüber der Macht der Tatsachen verstimmt.

Père Etienne's Wirken wurde auch von seinen kirchlichen Oberen voll und ganz anerkannt, denn bereits 1889 ernannte man ihn zum apostolischen Präfekten, dem die Missionen auf dem Festlande unterstellt waren, und als in Sansibar ein Bischof die Oberleitung des gesamten Missionswesens übernahm, wurde er zu dessen Stellvertreter, das heißt zum apostolischen Provikar ernannt, welchen Titel er jetzt noch führt.

Für das unbegrenzte Vertrauen, dessen er sich erfreute, zum Schlus noch einen schlagernden Beweis. In Sansibar lebte ein reicher indischer Großkaufmann, Seiva Hodchi genannt. Bei seinem Tode hinterließ er der Mission eine Summe, die nach Hunderttausend jährte, jedoch nicht zu Bekämpfungszwecken, denn Seiva war Mohammedaner, der gar nicht daran dachte, Christ zu werden, sondern für Werke der Menschenliebe den Negern gegenüber. Zum Vollstrecker seines letzten Willens ernannte dieser Mohammedaner den christlichen Missionar Père Etienne. Dieser Tatsache etwas hinzuzusehen, hieße nur ihren Eindruck abschwächen.

Kultusminister wird, hält alle Welt dies für ganz selbstverständlich und hat gar nichts hiergegen einzubringen. So nicht man mit zweiterlei Wahr.

Aus dem Auslande

Frankreich

— Poincaré Präsidentenkandidat. Da zahlreiche republikanische Senatoren und Deputierte seit einigen Tagen bei dem Ministerpräsidenten Schmitt unternommen haben, um ihn zu bestimmen, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen, ließ sie Ministerpräsident Poincaré heute von seiner Einwilligung in Kenntnis sezen.

— Finanzielle Misshandlung in Frankreich. (Die Millionenüberschreitung beim Bau der neuen Staatsdruckerei.) Es war im Jahre 1902, als die französische Deputiertenkammer die Ueberstellung der Staatsdruckerei nach Grenelle (einem Pariser Stadtteil) beschloß. Das Gesetz, welches zu dieser Verlegung ermächtigte, hatte die für diesen Zweck notwendige Summe 2 920 000 Franken präzisiert. Schon 1905 aber hatte man diesen Kredit weit überschritten, obwohl die Arbeiten kaum erst begonnen hatten. Niemand wunderte oder ärgerte sich darüber. Am 3. April 1905 votierte die Kammer neuerdings ein Gesetz, das zu einer Ausgabe von weiteren 2 185 000 Franken ermächtigte, also zu einer fast ebenso großen Summe wie das erste Mal. Aber auch das genügte noch nicht. Gegenwärtig haben, wie der „L'Emps“ berichtet, die bereits gemachten Ausgaben die respektable Höhe von 5 845 642 Franken 55 Cent. erreicht, also mehr als das Doppelte der zuerst festgesetzten Summe, die nicht zu überschreiten man sich feierlich verpflichtet hatte. Aber trotz dieser horrenden Ausgaben hat man bis jetzt nichts weiter als die nötigen Gebäude ohne Zubehör, ohne Einrichtung, ohne elektrische oder maschinelle Installationen. Aber es kommt noch besser! Seit 1908 hat man diese halbfertigen Gebäude ganz im Stiche gelassen, so daß nicht einmal die Malararbeiten beendet sind und der Neubau heute einen bessergewerten Zustand aufweist, der sich mit jedem Tag verschlechtert. In den Arbeitsräumen sind die Fußböden so gescheit gerichtet worden, daß sie unfähig sind, das Gewicht der Rotationsmaschinen zu tragen. Mit einem Wort, fast alles, was bis jetzt gemacht ist, muß zerstört und wieder neu gemacht werden. Die Verlegung der Staatsdruckerei wird also 10 181 642 Franken 55 Centimes kosten. Solche Zustände sind durch die Beziehungen im französischen Beamtenkunstum großgeschüttet worden. Wenn es in den übrigen Staaten Europas zwei scharf getrennte Beamtenklassen gibt, höhere und niedere, von denen die erste eine entsprechende wissenschaftliche Bildung mit Vollung darum muß, sind in Frankreich die Beamten fast noch schärfer, wenn auch nicht offiziell in politische und unpolitische oder Fachbeamte geschieden. Während die Lage der Fachbeamten keineswegs glänzend ist, da sie nur mäßige Gehälter beziehen und sehr langsam avancieren, haben die politischen Beamten die höchsten Gehälter, die durch Nebengebühren verdoppelt und verdreifacht werden. Wer einmal Minister, Unterstaatssekretär, Präfekt usw. gewesen, ist gewöhnlich für das ganze Leben versorgt. Warum auch Aufgegänger, wenn man Gelegenheit gehabt hat, sich vorzuschreiben! Und solcher Gelegenheiten gibt es genug; kann man sie nicht beim Schopfe packen, nun so zieht man sie wohl an den Haaren herbei. So ist die summe Milliarde der Kongregationen auf ganz unerklärliche Weise zu einem ständig kleinen Stümchen zusammengezusammensetzt und so erklärt sich wohl zum Teil auch die Millionenüberschreitung beim Bau der neuen Staatsdruckerei. Solche Rüster liberaler Finanzgedankung muß man im Auge behalten.

Rußland

— Aus der Duma. In der heutigen Sitzung der Reichsduma wurde die Debatte über die Regierungserklärung fortgesetzt. Der Führer der Kadettenpartei sagte, er sehe sich genötigt, die russische Diplomatie zu verteidigen. Der Minister Sazonov wollte die Fehler Iswolfski, der die auswärtige Politik Russlands isoliert hat, nicht wiederholen. Die Kadettenpartei will nicht den Krieg und möchte den russischen Bauer nicht zur Schachbank führen für Interessen, die Russland nicht unmittelbar berühren. Wir wollen den Krieg nicht, aber wir fürchten ihn nicht. Er billige vollkommen die Stellungnahme der offiziellen russischen Diplomatie, die Russland den Frieden bewahrt habe. Ein Oktoberbericht begrüßte die Versuche einer friedlichen Lösung der Verwicklungen, doch müsse er erklären, daß Russland bereit sei, mit allen Mitteln die gerechten Ansprüche der Balkanbölker zu unterstützen, die es seinem Ansehen schulde. Hierauf erörterte der Ministerpräsident die innere Politik und schloß mit folgender Feststellung: Wie groß auch immer die Verschiedenheit der Ansichten über die Lage im Innern ist, diese Verschiedenheit verschwindet bei der Beurteilung der auswärtigen Lage. Das beweist, daß die Leitung der auswärtigen Politik Russlands gut ist.

Balkanstaaten

— Die Juden auf dem Balkan. Die meisten Juden gähn Rumänien (48 500) infolge der zahlreichen jüdischen Einwanderung, besonders während des XIX. Jahrhunderts aus Russland. Die eigentliche Judenstadt auf dem Balkan ist Saloniki, wo der Heilige Paulus eine blühende Synagoge stand und wo er viele Juden zum Christentum bekehrte, an die er einen apostolischen Brief richtete (Thessalonicher). Die europäische Türkei zählt ungefähr 100 000 Juden, davon 5 Prozent in Konstantinopel. Es gibt übrigens eine Reihe von Juden, die sich nur scheinbar zum Islam bekehrt haben, in ihrem Herzen und in der Familie dem Talmud treu geblieben sind. Viele der freimaurerischen Mohammedaner der jüngstrelischen Liga von Saloniki waren solche Juden. Der berühmteste dieser Krypto-Geheim-Juden ist Enver Bey, der Leiter des türkisch-arabischen Widerstandes gegen die Italiener in Libyen, der von einer polnisch-jüdischen Familie abstammt; als er möglichst heimlich Libyen verließ, reiste er unter dem Namen Paulowski. In Serbien gibt es 6000, in Bulgarien 38 000 Juden.

Perfien

— Verschärfung der Lage in Persien. Der Generalstabschef Mornard äußerte auf eine Bemerkung des Premierministers, es gebe kein Geld für die Bactriaren. Darauf verließ der Kriegsminister, der Bactriare ist, das Zimmer. Unmittelbar darauf entstand ein durchbarer Aufruhr unter den Bactriaren, die Mornards Kutscher und seine Gendarmerie-Eskorte ernstlich mishandelten. Der englische, der russische und der belgische Gesandte erhoben ernste Vorstellungen bei dem Premierminister, der die Bestrafung der Demonstranten versprach.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 27. Dezember 1912

— Weihnachten am Sächsischen Königshofe. Die Mitglieder des Königshauses verlebten die Weihnachtsfeiertage in hergebrachter Weise im engsten Familienkreise. Seine Majestät der König besuchte am ersten Weihnachtsfeiertage früh in Begleitung der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses den Gottesdienst in der Katholischen Hofkirche, woran sich mittags eine königliche Familientafel im Residenzschloß anschloß. Nachmittags fand eine Ausfahrt in die Umgebung Dresdens statt. Am zweiten Weihnachtsfeiertage empfing der Monarch in Gegenwart des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich Christian, Königliche Hoheiten, sowie Exzellenz des Herrn Generalleutnants J. D. Kämmerer v. Lettenborn die Mitglieder der Dresdner Väterinnung, die der alten schönen Sitte gemäß zwei Dresdner Riesenchriststollen überreichten. Nach dem Empfange der Dresdner Väterinnung besuchte Seine Majestät der König wiederum den Gottesdienst in der Katholischen Hofkirche, worauf im Residenzschloß eine Familientafel stattfand, an der auch die Damen und Herren des königlichen und Prinzipalen Dienstes teilnahmen. Nachmittags fand wiederum ein Ausflug zu Wagen in die Umgebung Dresdens statt.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 28. Dezember: Nordwestwind, wolzig, etwas läuter, Regen und Schnee.

Allgemeine Wetterlage: Der Rücken hohen Drucks, der die beiden Tiefe trennt, scheint sich zu einem selbständigen Hochanstieb zu wollen. Der zu beobachtende Druckanstieg deutet darauf hin, daß der Entwicklung eines Hochs im Norden wird der Wind über Nordwest nach Nord dringen. Die Temperatur wird fallen und der Regen wird in Schnee übergehen.

— Wasserstände der Moldau und Elbe:
Subniedrige Stände bei Zeitwechseln zu Wasserstande Dresden
24. Dez. + 2 + 25 + 127 + 98 + 102 + 185 = 4
27. Dez. + 22 + 40 + 95 + 69 + 69 + 95 = 53

— Seine Majestät König Friedrich August besuchte am Dienstag die Buchhandlung von Paul Schmidt (Inh. J. Beck), Schloßstr. 5, und bewirkte daßelbst Einkäufe.

— Weihnachten ohne Schnee. Wie ein Widerspruch klingen diese drei Worte — und doch haben sie sich in den letzten Jahren regelmäßig bewahrt. In jedem Jahre hofft man, daß man wieder einmal um Weihnachten im tiefen Schnee nach Hause eilen wird, und daß man am Weihnachtsmorgen das Eis von den Fenstern krachen wird, um dann auf die in der Morgensonne stimmungsvoll blühenden schneedeckten Dächer blicken zu können, aber seit einigen Jahren erfüllt sich diese Hoffnung nicht! Selbst diejenigen, die den Schnee in den Bergen suchen, werden ihn heuer kaum finden. Die Weihnachtstage waren so warm, daß man sich in den Frühling versetzt glaubte, das Thermometer zeigt + 15° Celsius und man konnte alles Freizeit getrost zu Hause lassen. Auf den Promenadenwegen in der Umgebung Dresdens und in der Dresdner Heide wogte eine Menge von fast sommerlich gekleideten Spaziergängern.

— Übereiteitung der Königstollen. Altem Herkommen gemäß wurde auch in diesem Jahre am zweiten Feiertage eine Abordnung der Dresdner Väter-Zunft von Seiner Majestät dem König empfangen, um die vom Obermeister Albert Wendt aufzutreffliche gebakkenen, 1½ m langen Riesenstollen zu überreichen. Die Abordnung war aus je acht Meistern und Gesellen zusammengesetzt. Auf den mit den Landesfarben geschmückten Tragbrettern wurden die Stollen nach dem Empfangsalon getragen und dort auf die Serviettel gelegt; daneben nahm die Abordnung Aussstellung. Seine Majestät der König und Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian erschienen in Begleitung von Exzellenz Griegern und Generalmajor v. Lettenborn und begrüßten die Herren in huldvoller Weise. Dann trat der Obermeister vor und richtete eine Ansprache an den König. Der König reichte dem Sprecher dankend die Hand, erkundigte sich eingehend nach dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft und unterhielt sich über verschiedene das Handwerk betreffende Fragen.

— Die Anlegung eines Zentral Schulgartens ist von den städtischen Kollegen grundätzlich beschlossen worden, um den städtischen Schulen genügend Material für den naturkundlichen Unterricht zu beschaffen. Als passendes Areal für die Anlegung dieses Zentral Schulgartens ist von den zuständigen Ausschüssen das Blücherfeld 144 in Vorstadt Seidnitz in Vorschlag gebracht worden. Auf Grund des von der Stadtgartenverwaltung ausgearbeiteten Anschlages soll der Zentral Schulgarten nunmehr auf dem erwähnten Terrain angelegt werden.

— Soldatenheim. 840 Soldaten frei bewirtet! Das war der schöne Erfolg, den das Heim infolge freundlicher Spenden seiner Besucher anvertraut hatte. Die Herren Fleischermeister Trapp und Witschel schenkten 400 Paar Würstchen, das Heim den Salat, die Felsenkellerbrauerei 1½ Hektoliter Bier, die Firma L. Wolff 2000 Zigaretten, Schramm u. Cäthermeier 800 Zigarren und Spicen.

— Birkus Sarafani. Der Birkus Sarafani war während der Feiertage die große Sensation Dresdens. Das schöne Haus war bis zum äußersten Rande des Balkons hinan gefüllt mit einer festlich gestimmten Menge, die Vorstellungen des Birkus Sarafani liehen die Bilder alter Birkusherlichkeit in neuer Farbigkeit wieder aufzuleben, und

losende Birkussorfone gingen durch das Haus. Der Bau, der seine volle architektonische Wärme erst erhält, wenn er mit den feierlich erregten Menschen angestellt ist, fand allgemeine Bewunderung. Man fühlt sich wohl in den edlen Linien des Hauses unter der machtvoll sich wölbenden Kuppel. Rings in den Birkusanglagen gab es ein frohes, musikgeläufigtes Leben. In den weiten Räumen des Tunneles konzertieren abwechselnd Wiener Schrammeln, Vergnügler und Türkis. Während des ganzen Tages war das neue Etablissement derartig gefüllt, daß kaum noch ein Stuhl zu erhalten war. Auch die Zubetriebnahme von Sarafani's Kabarettalon im Hoyer des Hauses hatte einen derartig durchschlagenden Erfolg, daß eintrittverlangendes Publikum zurückgewiesen werden mußte. Der Betrieb dieser Vergnügungsstätte wird in derselben Weise fortgeführt. Für Silvester sind besondere Veranstaltungen geplant.

— Silvester bei Sarafani. Bei Sarafani wird der Abschied vom alten Jahre und der Empfang des Jahres 1913 besonders feierlich begangen werden. Im Birkus selbst findet eine Galavorstellung statt, mit besonderen, dem Ereignisse angemessenen Überraschungen. Natürlich wird diese Vorstellung das Gewand eines Galababends zeigen. Auch der Sarafani-Kabarettalon bringt in der Neujahrsnacht Galoarrangements. In dieser Stätte erlebster Feinschlüsse werden sich alle Kunsträume zu einer stimmungsvollen Feier verbinden. Die Tanzproduktionen allermodernen Genres, die Vorträge von erstklassigen Gesangskünstlern, der ungezwungene, intime Charakter der Darbietungen, das alles verbindet sich mit dem entzündenden Name, um ein erlebtes Publikum mit echt weltstädtischen Stimmungen zu beleben. Die Vorbilder dieses Etablissements sind in Brüssel und in Paris, aber trotzdem zeigt der Sarafanialon die besondere, dem Dresdner Lokalflorit angepaßte Note. Der Silvesterabend wird zu dem Bewußtsein, ein wirkliches weltstädtisches Unterhaltungsrecht zu besitzen, noch bedeutend beitragen. Karten für die Silvesternacht sind — auf den Namen lautend — zum Preis von 3 Mark im Birkusbureau erhältlich. Im Sarafani-Konzerttunnel findet ein großer internationaler Friedenskongress statt. Das Konzert der Mächte wird durch fünf verschiedene Musikkapellen zur Darstellung gebracht werden. Der Treibund marschiert geschlossen auf in Gestalt von deutschen Bierbüßen, von österreichischen Schrammeln und von italienischen Vergnügleris. Daneben konzertiert eine Abteilung Sultan's Garde und eine Bande von serbischen Komitatschüs. Um die Silvesterstunde werden sich die vereinigten Musikforens zu einem gewaltigen Friedenspatzenstreit vereinen. Für die Silvesterfeier werden Karten am Büffet des Konzerttunnels verauksamt. Sie kosten 2 Mark, davon wird jedoch 1 Mark für ein Bierkästchen oder für die Fahrt zugute gebracht.

— Für die Errichtung eines städtischen Lagerhauses an der Devrient- und Kleinen Packhofstraße hat der Rat zunehmend in seiner letzten Sitzung die erforderlichen Mittel von 1 680 000 M. zu Lasten der Anteile bewilligt. Das Haus wird nach der Planung des städtischen Hochbauamtes ausgeführt und soll dem in der Stadt Dresden seit Jahren bestehenden und von den beteiligten Industriezweigen schwer empfundenen Mangel an günstig gelegenen und sichereren modernen Speichergebäuden abhelfen.

— Ein Zusammenstoß erfolgte am ersten Feiertag nachmittags in der vierten Stunde am Pirnaischen Platz zwischen einem Motorwagen der Linie 19 und einer Droschke 2. Klasse. Es entstand hierbei mehrerer Materialschaden, unter anderem wurde von dem Motorwagen der Bordwand zerstört. Die Insassen der Droschke kamen mit dem Schrecken davon.

— Rue (Ergebnis), 24. Dezember. (Tödlicher Unfall) Am Sonnabend geriet auf dem Heinrichweg der 40jährige Maurer Horzs, der dem Alkohol stark ausgesetzt hatte, versehentlich im benachbarten Möllerstein auf den Schleierstrang der Chemnitz-Adorfer Linie. Von dem einfahrenden Nachtzuge wurde er gestreift und den Eisenbahndamm hinuntergestoßen. An den schweren Verwundungen ist der Verunglückte gestorben.

Chemnitz, 26. Dezember. (Die Schaffung einer Kläranlage) Ist jetzt von der Stadtverwaltung begonnen worden. Zunächst wird ein Kanal gebaut, der die Abwasser der Stadt nach der Kläranlage bei Heinrichsdorf führt, wo sie gereinigt werden. Die Anlage beginnt an der Voigts Mühle und setzt sich bis zum hinteren Teile des Rückwaldes fort.

Döbeln, 26. Dez. (Das neuausgebaute Stadttheater) wurde am ersten Weihnachtsfeiertag mit einer glänzenden Festvorstellung wieder eröffnet, für welche die Direktion den „Sommernachtstraum“ gewählt hatte. Das Theater brannte bekanntlich im Oktober 1911 vollständig aus und wurde nach den Plänen des Leipziger Architekten Alfred Weißig wieder neu ausgebaut.

Glauchau, 26. Dezember. (Der Verkauf von ausländischem Fleisch) Ist vorläufig eingestellt worden, weil die Preise für dänische Rinder und russische Schweine bedeutend in die Höhe gegangen sind.

Leipzig, 26. Dezember. (Seine Majestät der König) wird am 28., 29. und 30. Januar die Stadt Leipzig besuchen und bei dieser Gelegenheit einige Vorlesungen an der Universität Leipzig hören sowie mehrere größere Etablissements durch Besuch auszeichnen.

Blitzen, 26. Dezember. (Der Stadterweiterung) muß demnächst das jetzige alte Frauenarmenhaus in der inneren Grottauer Straße weichen. Das Haus, ein hässlicher Bau, wird bereits im Jahre 1903 zum erstenmal urkundlich erwähnt. Auch die sogenannte Hospitalstrasse muß in der nächsten Zeit mit abgebrochen werden.

Kathol. Abreißkalender auch Blocks
Herrich Trümper, Dresden, Spree-
seite Schlossgasse, Nähe der katholischen Kirche.
Gutsprecher 7027.



Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

S Dresden. (Kath. Arbeiterverein St. Joseph.) Sonnabend den 28. Dezember abends 8 Uhr findet im Saal des „Wolfswohl“ die Weihachtsfeier der Kinder statt. Die Mitglieder werden dringend erucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.

S Aue. (Katholische Vereine.) Zu dem am Sonntag den 29. Dezember abends 6 Uhr im „Wulsdental“ stattfindenden außerst interessanten großen Weihachtsfamilienabend wird hiermit nochmals eingeladen.

Arbeiterbewegung

a Die Lage im Saarrevier hat sich günstiger gestaltet. Bei einer Besprechung, die der Reichstagabgeordnete Kohlmann am 25. mit der Bergwerksdirektion hatte, erklärte die Direktion, sie könne auf Grund der nunmehr vorliegenden Abschlüsse eine Steigerung der Löhne mit Bestimmtheit zusagen. Voraussetzung sei nur, daß die Leistungen der Bergleute auf der Höhe bleibent, und daß nicht Störungen den Betrieb eintrüben. Wie weiter bekannt wird, hat der Generalsekretär Dr. Gleicher am 24. d. M. eine Audienz beim Handelsminister Dr. Sydow gehabt. Wenn die Bergleute am 2. Januar die Arbeit fortfesten, so bemerkte der Minister, dann sollten auch in der Leidenschaft defallene Neuverhandlungen und Entgleisungen vergessen sein. Falls aber die Saarbergleute trotz aller dieser Zuständnisse den Streik beginnen sollten, dann sei allerdings der Bergfistus gewillt, den ausgedrungenen Kampf unter allen Umständen auch durchzuhalten.

Statt Karten:

GERTRUD PÖTTINGER	JOHANNES LEHMANN
Verlobte	
Weihnachten 1912	
Freiberg in Sachsen	Hartmannsdorf bei Chemnitz
MARGARET PETASCH	
FRANZ SCHULZ, Lehrer	
Verlobte	
Bautzen, Jägerstr. 13, I. Leipzig-Li., Lützener Str. 98, I.	
Bürgerschullehrer Ernst Wels und Frau Martha geb. Heldan zeigen in großer Freude die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben an.	
PLAUE, den 25. Dezember 1912.	

Das Rennen in Dresden macht

Tymians Thalia-Theater
Görlitzer Str. 6 elephon 4380 Linien 5 u. 7

Jeden 1. und 15. vollst. Programmwechsel. Sonntag von 11—1 Uhr Fidel Frühschoppen m. Vorst. (20 u. 30 Pf.). Nachm. 4 Uhr Kleine Preise, ab 8 Uhr Gewöhnliche Preise. Donnerstag nachm. Damen-Kaffee m. Vorst. (30, 50, 75 Pf.). Vorzugskarten sind Wochentags und Sonntags nachm. gültig.

Spiegel

Photogr. Rahmen — Einrahmungen.

Mag. Bäßler, Dresden, Blasewitzer Str. 72

Clichés
GALVANOPLASTIK STEREOGRAPHIE
J. Ernst Heine DRESDEN-A. GRUNAER Str. 23.
TELEFON 18225

Wilhelm Dittrich Nachf. R. Weiß

Buchbinderei und Papierwarenhandlung

Fernruf 11900 Reitbahnstraße 13/15

empfiehlt sein reich sortiertes Lager in

Schul- u. Zeichenutensilien

Spezialität: Buchleinbände vom einfachen bis hochfeinen Genre.

Neujahrskarten

Lezte Telegramme**Eisenbahnzusammenstoß**

Arena (Westfalen), 28. Dezember. Gegen 6 Uhr nachmittags stieß die Zuglokomotive eines aus dem Bahnhof Finnentrop austreibenden Personenzuges seitlich gegen einen zu nahe an der Ausfahrtswiche stehenden Wagen. Zwei Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Die Typhuskraniken in Hanau

Hanau, 25. Dezember. Von den an Typhus erkrankten Soldaten des hiesigen Eisenbahnregiments sind heute wieder zwei Soldaten aus Hock im Rheinland und einer aus dem Kreise Saalfeld gestorben. Bissher sind also drei Todesfälle zu verzeichnen. Heute wurden im ganzen 222 Typhuskranke, darunter 10 Schwerkrante, gezählt. — Der Polizeipräsident erläutert eine Bekanntmachung, worin er wegen der Typhuskraniken in Hanau vor dem Genuss von Mainwasser warnt. Er warnt auch vor der Benutzung von Gegenden, die mit Mainwasser in Verbindung geformt sind. Wie der Frankfurter Kreisarzt bekannt gibt, sind die Typhuskraniken in Hanau schon Anfang November aufgetreten, aber zunächst für Influenza oder Darmkrankheiten angesehen worden.

Opfer des Sturmes

London, 26. Dezember. Bei dem heftigen Sturm im Kanal sind der brasilianische Passagierdampfer „Gonaz“ und drei Schoner in der Nähe von Plymouth gesunken. Die Dampfer, die den Verkehr über den Kanal vermittelten, kommen mit stundenlanger Verspätung an.

Vondon, 26. Dezember. Der außerordentlich heftige Sturm hat großen Schaden angerichtet. In Plymouth wurden einige Dächer abgedeckt und mehrere Schiffe an die Küste getrieben. Der italienische Dampfer „Tripolitania“

scheiterte in Mounts Bay, wobei ein Mann von der Besatzung ertrank. In Southampton trat eine Flut ein, welche die höchste seit 50 Jahren ist. Die Wogen überspülten die Eisenbahn. Viele Straßen wurden überflutet. Auf der Tyne sind viele Schiffe drei bis vier Tage überfällig.

Milde Gaben

Pei dem Unterabschluß gingen ein: Für Verdienst von Dr. R. 150 M. von Dr. B. 2 M. von Herrn Inspektor Sulfow 2 M. von Dr. 10 M. von Dr. 10 M. von Dr. 2 M. — Für den Sonderverein von Dr. R. 7 M. von Frau Schädel 5 M. Geißler, Kircheninspektor.

Für den Katholischen Preschverein

gingen von Frau Schädel 5 M. beim Kircheninspektor Geißler ein.

Monats-Abonnement

Abonnenten, die nicht spätestens vier bis fünf Tage vor Monatschluß das Abonnement erneuern, können auf eine ununterbrochene Zustellung des Blattes nicht rechnen, da die Post ohne ausdrückliche Bestellung die Zeitung nicht weiterliefert. Reklamationen wegen Ausbleibens des Blattes oder wegen unregelmäßiger Zustellung sind also niemals an unsere Expedition, sondern stets an das zuständige Postamt des Wohnortes zu richten.

Kath. Männerverein Schwarzenberg
Am 1. Jan. 1913 nachm. 4 Uhr im Ratskellersaal
große Weihnachtsveranstaltung

mit sehr lohnendem Programm.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Groß-Wäscherei
und
Plättanstalt
Preislisten zu
Diensten
Dampfwäscherei „Edelweiss“ Philipp Stolle
Spezialit.:
Haushaltwäsche
n. Gewichtsberechnung
Naß- oder Trockenlieferung
Dresden-N. 23, Großenhainer Str. 140
Fernsprecher 5430

Bei Bezugnahme

auf dieses Interat gewähre beim
Einkauf von Gold- u. Silberwaren
5% Rabatt. Altes Gold und
Silber nehmen zu höchsten Preisen
Reparaturen prompt und billig.

**Joh. Vasak, Gold-
schiess Dresden, Prager Str. 24**



Alfred Pachtmann
verbürgt solide Qualitäten zu sehr
mäßigen Preisen. Dresden-A.
nur Amalienstraße 19.



Herren-Anzüge u. Paleots
eigen Anfertigung von prima Materialien
sauber u. fein pass., auf Kosten gearbeitet, empf. fertig u. nach Maß
von 30 bis 48 Mark. Lohmlager
Dresden, Ritterstraße 4.

Geschäftsbücher

Fernruf 11900

Geschäftsbücher

Fernruf 11900

Tanz-Institut

Dir. Koenede u. Töchter
nur Bahngasse 2, Ecke Seestra.

ff. Dienstag, erstklass., beste und
billigste Ausbildung. Anfang Janu-
ar beginnen. Sonntagsabend
15 M. Wochent. 15 u. 22 M.
Ritter-Sitz. 5 M. Unten. Pri-
vat-Unterricht für Linkswalzer.
Two-stop usw. jederzeit.

Diana-Bad

Bürgerwiese 22.
Einziges
irisch-römisch. Bad

Dresdens im maurischen Stile

ERFINDUNGEN
SCHUTZ UND VERKAUF
DURCH DAS LANGJÄHRIG
REKENNTE U. REPUTIERTE

PATENT
SOCIETÄT
KRUEGER
TEL. 841
FÜR INLAND UND AUBLAND
GRÖSSE FAHNBIBLIOTHEK
AUSKUNFT FREI
DRESDEN SCHLOßSTR. 2

Königl. Sächs. Militärvereins und

Sachsenstiftung
intelligentlicher Arbeitsnachweis
für ge leute Soldaten, verbunden
mit Auskunftsverteilung über
Kranken, Invalidität, u. Alter-
versicherung. Beihilfesstellen an
jämmlichen Sitten der Amtshaupt-
mannschaften u. in allen Garnisonen

Als Adresse genutzt:

„An die Sachsenstiftung.“

Dresdner Geschäftsstelle:

Dresden-M., Bornstraße, I, I.

Rentale der Sachsenstiftung:

Dresden-Lößnitz, Blaaustraße 4.

Anzeigen von offenen Stellen

auf allen Gewerbegebieten an

irgend eine Geschäftsstelle der

Sachsenstiftung erbauen.

„An die Sachsenstiftung.“

Dresdner Geschäftsstelle:

Dresden-M., Bornstraße, I, I.

Rentale der Sachsenstiftung:

Dresden-Lößnitz, Blaaustraße 4.

Anzeigen von offenen Stellen

auf allen Gewerbegebieten an

irgend eine Geschäftsstelle der

Sachsenstiftung erbauen.

Bis Sonntag, den 29. Dezember

**Täglich
Gala-
Vorstellungen**

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen,
Militärs bis zum Feldwebel auf allen Sitz-
plätzen halbe Preise.

In jeder Nachmittagsvorstellung ein voll-
kommen komplettes, vollkommen ungekürztes
Abendprogramm mit allen großen Attraktionen.

Cabaret-Salon

Die ganze Nacht hindurch geöffnet.

Ab 11 Uhr abends

Tanzproduktionen — Vorträge

Concert-Tunnel

Bürgerlicher Mittagstisch. Ab 6 Uhr abends:
Spezialitäten. — Ab 4 Uhr nachmittags:
Unterhaltungs-Musik.

Restaurant

Speisen a la
carte zu jeder
Tageszeit.

Thomasbräu — Radeberger Pilsner — Wald-
schlößchen-Lagerbier

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

S Annaberg. (Kirchenbauangelegenheiten. — Theateraufführung.) Durch den Sakristeibau ist der in unserer Kirche hinter dem Altar liegende, bisher als Anneldplatz benützte Raum fast geworden. Es lag nahe, durch eine umhoer zu erreichende Balkenhöhung des Altars ein günstigeres Beleuchtung des herzlichen Altarbildes herzuzaubern, die nun (auch für musikalische Belenkung) erreicht ist. Die Beleuchtung für elektrisches Licht ist seit einigen Tagen fertig, der Konzertsaal wurde ungarbeitet und konnte höher gehängt werden, so daß er nicht mehr den freien Blick nach dem Altar und der Kanzel hat; für den Altar wurde ein kleiner Bogenbogen mit 14 Büschelpunkten als Expositionsnische beschafft, für den Altarplatz zwei Wandarme und Deckenbeleuchtung, ebenjolche für den Beichtstuhl und die Plätze der Nachbänke. Die beiden großen Statuen erhalten Rückbogen. Eine neue Kommunionbank, welche die für Kinderkommunionen viel zu hohe alte ersetzte, wurde ein Stück vorgeschoben und dadurch der sehr beschränkte Raum zwischen Sitzbänken und alter Kommunionbank deutlich erweitert. — Für das durch Kinder am vorigen Sonntage prächtig aufgeführte Weihnachtsspiel „Zwergenpost“ war in unserer Turnhalle vorzüglich durch unseren Meister der Kostümamalei, Herrn Höflechner Heldrich, eine neue Theaterbühne erstanden, die — elektrisch beleuchtet — eine gute Entfaltung des kindlichen Spieles ermöglichte. Da der Ausgaben viele, allzuviel waren, werden mehrere Theateraufführungen von Erwachsenen die entstandenen Kosten decken helfen, am zweiten Feiertag der Jungfrauenverein, am Neujahrstage der Junglingsverein.

S Aue. Am 23. Dezember fand im „Waldental“ die Versicherung von 59 armen Kindern des Auer Missionsbezirk statt. Sämtliche Kinder wurden mit nützlichen Sachen bedacht, die einen mit dem mit besonderer Vorliebe gezeigten Schuhwerk, andere mit warmen Kleidern usw. Zimtten der schlichten, beschädigten Peter, die mit Namensschildern und Niedern von Seiten der Kinderschar umrahmt war, stand das Weihnachtsspiel „Die Macht der christlichen Nächstenliebe“, dargeboten von Missionsschülern, und eine Ansprache des Ortsgeistlichen, wie jede Versicherung einem Teil der Weihen der ersten stillen heiligen Nacht darstelle, die mit ihrem Licherglanz alljährlich in uns das Licht des Glaubens neu anzünden, und das Leben nach Jesu Beispiel, insbesondere in der tätigen Nächstenliebe, neu wecken soll. Den edlen Wohltätern wurde mit einem warmen „Vergelt's Gott“ gedankt.

S Reichau i. Sa. Sonntag den 29. Dezember veranstaltet der hiesige katholische Männerverein die diesjährige Christbaumfeier. Zur Aufführung gelangt: Prinzesschen-Ungesieben, Weihnachtlieder für Vokalmation, Gesang und lebenden Bildern von Theodor Podbielsky, Ansprache und Verlosung. Möge dem Verein hierzu ein volles Haus beschieden sein.

Sport

sp Dresden. Ein großer Fußballwettkampf fand gestern nachmittag auf dem Sportplatz des Fußballclubs „Guts Muts“ in Gegenwart von ca. 3000 Zuschauern

statt. „Guts Muts“ spielte gegen den Fußballclub Karlsruhe und siegte über diesen nach längerem interessanten Kampf mit 2:1. Die Halbzeit betrug 0:0.

Kirchlicher Wochenkalender.**Sonntag nach Weihnachten.**

Hofkirche. (Fernspr. 7815.) Heilige Messe früh 6, 7, 8, 9, 10 (Schulgottesdienst) und 10 Uhr, 11 Uhr Hochamt, Predigt früh 1/2 und vom 1/2 Uhr, nachm. 4 Uhr Vesper. — Wochentags hl. Messe früh 6, 7 und 8 Uhr. Dienstag nachm. 4 Uhr Jahresgottesdienst, danach bis 7 Uhr abends Beichtgelegenheit.

Marienkirche der Residenz (Altmarkt 2, Berliner Straße). Früh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Beichtgelegenheit. — Wochentags hl. Messe früh 1/2 Uhr, Freitag abends 6 Uhr Kreuzweg. Beichtgelegenheit ist an den Sonn- und Feiertagen von früh 1/2 Uhr an und an deren Vorlagen abends 7 bis 8 Uhr.

Sankt-Petri-Kirche zu Dresden-Johannstadt. (Ecke Forstberg- und Kreuzstraße (Kreisnr. 6202).) Früh 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 1/2 Uhr Kreuzmesse, vorm. 9 Uhr hl. Messe mit Echorate, 10 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Segensandacht.

Marktkirche Dresden-Südvorstadt (Ritterberger Straße). Sonntags früh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.

Stadtkirche der Altenstadt (Große Blasiusstraße 18, I. Gang). Vorm. 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Christenfeier mit Andacht und hl. Segen. — Wochentags hl. Messe früh 7 Uhr.

Marienkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 60). Früh 7 Uhr hl. Messe mit Echorate, vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 2 Uhr feierhafter Segen. — Wochentags früh 1/2 Uhr im Obergeschoss, an den übrigen Tagen früh 7 Uhr in der Marienkapelle. Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 1/2 bis 7 Uhr.

Sankt-Josephskirche zu Dresden-Pieschen (Rehfelderstr., Fernspr. 10907). Früh von 1/2 bis 7 Uhr am Beichtgelegenheit, 8 Uhr Kreuzmesse mit Altarrede, vorm. 10 Uhr Hochamt und Predigt, abends 6 Uhr Segensandacht. — Wochentags hl. Messe Montag und Donnerstag früh 8 Uhr Schulgottesdienst. Sonnabend abends von 1/2 bis 7 Uhr am Beichtgelegenheit.

Marienkirche Dresden-Göltz (Fernspr. 6114). Vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 1/2 Uhr hl. Segen. — Wochentags keine hl. Messe.

Garnisonkirche. Am Sonn- und Festtagen vorm. 1/2 Uhr Gottesdienst.

Aberl. (Kapelle in der Elsterstraße, neben der neuen Schule Fernspr. 144.) Vorm. 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, vorher Beichtgelegenheit, nachm. 1/2 Uhr Segensandacht. — Wochentags früh 7 Uhr hl. Messe. Montag früh 8 Uhr hl. Messe für die Schulkinder. Am 1. Freitag im Monat abends 1/2 Uhr Strengwegsandacht.

Annaberg. (Fernspr. 482.) Vorm. 9 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Segensandacht.

Aue. (Fernspr. 365.) Vorm. 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus. — Wochentags früh 8 Uhr hl. Messe in der Marienkapelle, Goethestraße 8, II.

Auerbach i. V. (Fernspr. 438.) Sonn- u. Feiertags 7 Uhr Frühmesse (vorher und nachher Gelegenheit zur hellen Beichte), vorm. 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Jeden dritten Sonntag im Monat fällt das Hochamt in Auerbach aus und wird dafür in Fallenstein (Schlosshaus) gehalten.

Bautzen (Saal des Feldschlößchens). Vorm. 1/2 Uhr hell. Messe mit Altarrede.

Gemahlt. 1, Laubholz, Pfarrkirche, Mohrmann 9 (Fernspr. 1609) Sonn- und Festtags früh 1/2 Uhr und 1/2 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 2 Uhr Segensandacht, jeden 2. Sonntag im Monat ist abends 6 Uhr Gottesdienst für den Verein christlicher Familien, bestehend

in Predigt, Litanei und hl. Segen, an diesen Tagen fällt die Segensandacht um 2 Uhr aus. — Wochentags hl. Messe früh 1/2, 7 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr und Sonntag früh von 8 Uhr an. Taufen sind Sonntag nachm. 1/2 Uhr und Donnerstag nachm. 8 Uhr.

Gemahlt II. St. Johannis-Pfarrkirche. (Fernspr. 3957.) Sonn- und Festags 1/2 Uhr Frühmesse, vorm. 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/2 Uhr Segensandacht, 8 Uhr Taufen. — Wochentags heilige Messe Montag und Donnerstag früh 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen früh 8 Uhr. Mittwoch nachm. 8 Uhr Taufen. hl. Seelen am Sonnabend und an den Vorabenden von 6 Uhr an, sowie Sonntag früh von 6 Uhr an.

Grimma. (Von der Handelschule). Jeden letzten Sonntag im Monat früh von 1/2 Uhr an Beichtgelegenheit, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Taufen. Sprechstunde des Pfarrers Dienstag abends 7 Uhr.

Leipzig. (Schulturnhalle am Hörnerplatz). (Fernspr. 449: Ergebnis Bahnhofstraße 51, II.) Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Freiberg. (Fernspr. 809.) Vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht.

Grimma. Vorm. 9 Uhr Beichtgelegenheit, 11 Uhr Predigt und hl. Messe.

Borsdorf (Wasserscheide). Vorm. 10 Uhr Missionsgottesdienst. — **Wasserburg,** (sach. Kirche (Fernspr. 281).) Vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe abends 6 Uhr Segensandacht.

Altenberndorf. Kath. Kirche. (Fernspr. 215.) Jeden Sonn- und Feiertag früh 1/2 Uhr hell. Messe und Kommunion, vorm. 10 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 8 Uhr Taufen, abends 6 Uhr Segensandacht. — Wochentags vorm. 9 Uhr hl. Messe.

Leipzig-Höhlitz (Niederplan). 1/2 Uhr Frühmesse, vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, Sonnabend abends 6—7 Uhr Beichtgelegenheit.

Leipzig-Plagwitz-Lindenau, St. Marienkirche (Fernspr. 6822). Sonn- und Feiertags um 7 Uhr Frühmesse, vorm. 9 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt, nachm. 4 Uhr Taufen, abends 6 Uhr Andacht. — Wochentags früh 1/2, 7 und 8 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 7 bis 1/2 Uhr und Sonntag früh von 1/2 bis 8 Uhr.

Leipzig-Plagwitz-Lindenau, St. Laurentiuskirche. (Fernspr. 7814.) Sonn- und Festags früh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 8 Uhr Segensandacht.

Limbach („Stadt Wittenheim“). Vorm. 1/2 Uhr Gottesdienst, vorher Gelegenheit zur hellen Beichte.

Markenberg I. S. (Fernspr. 110.) Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht.

Marktstädt. (Maria-Hilf-Kirche, Kreisauer Straße.) Jeden zweiten Sonntag im Monat vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Leipzig-Lindenau aus. Jeden Sonntag Laufen-Andacht.

Wehlen-Gleißhöfchen, St. Heinrichskirche. (Bettinastraße 12, Fernspr. 529.) Früh 6 Uhr hl. Beichte, 1/2 Uhr hl. Messe mit kurzer Predigt, vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 1/2 Uhr Taufen, abends 6 Uhr Segensandacht. — Wochentags früh 1/2, 7 und 8 Uhr hl. Messe.

Plagwitz. Jeden ersten Sonntag im Monat vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Turnhalle der Schule, Bismarckstraße, nach dem Gottesdienst Laufen.

Görlitz. (Fernspr. 2691.) Früh 1/2 Uhr hell. Messe, 1/2 Uhr hell. Messe, vorm. 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und Predigt, 1/2 Uhr hell. Messe, nachm. 2—3 Uhr ist die Kirche geöffnet für die Andacht der Gläubigen, nachm. 1/2 Uhr Taufen.

Rebellen von Hans Schott-Sieck**— 129 —**

(Bl. Fortsetzung.)

Ist die Kriellies einmal bei der Prosserin. Jetzt, seit der Sach mit den Erdäpfeln, ist sie offen ins Haus gegangen, denn wenn's dem Vater nit paßt, redet er schon, und redet er, ist immer noch Zeit zum Wehren, ist ihr vorzufolmen. Der Vater hat aber nit geredet. Er muß es rein nit erfragt haben . . .

Bei der Gelegenheit meint die Prosserin:

„Der Wost möcht gern, daß dein Vater den Stier auf die Ausstellung nach Rotholz schickt. Einen Preis kriegt er sicher. Dafür legt mein Vua seine Hand ins Feuer.“

Gar nit extra viel hat das brought. Viel leichter ist das gegangen, wie sich die Lies denkt hat. „Die Leut im Dorf müssen doch auch einmal sehn, was eins für ein Bauer ist. Gelt, Lies. G' meld ihn an.“

Das nächste Monat fahrt richtig ein Knecht mit dem Stier gegen Rotholz. Neugierig wie der Kriill vor, muß der Knecht nachmittags gegen drei in St. Gertroudi sein mit dem Vieh. Der Bauer wird auch dort eins trinken um die Zeit. Hört man doch gleich wie's ausgegangen ist . . .

Am gleichen Tag kommt der Prosser auf seinem Radel vom Schloß Lichtenau. Er war beim Exzellenzherrn und hat sich sein Geld von der Eierlieferung geholt. Hundertschzig Kronen hat er dort eingesteckt. „Und nächstes Jahr gibt uns doch wieder Eier, Bauer, meint der Exzellenz.“

Der Vua sagt natürlichewise zu, schickt das Geld bedächtig zu den andern vierhundert Kronen, die er heut in Rotholz droben für eine Stablin eingenommen hat.

Mein Gott, der Bauer muß sich sein bißl Geld auch zusammensuchen, wie der Vua sein Rest. Und voller Gedanken radelt er ins Gai, nach St. Gertroudi. Beim Wirt an der Straß steht ein langer Tisch neben der Landstrasse und ein Haufen Leut sitzen dort vor ihren Gläsern. Der Kriill und seine Lies sind auch drunter.

„Ist g'scheit, Bauer, daß i dich treff.“ redet der Wost im Abspringen. „Weißt es schon, daß du heut den ersten Preis kriegt hast?“

„It's wahr, Vua.“

„Siggit, Vater, daß i recht hab gehabt!“ meint die Lies.

„Das kann i mir gar nit denken. Den ersten Preis.“ tut der Kriill.

„Das braud's auch nit, Bauer,“ lacht der Wost und der ganze Mensch lacht . . .

Das erste ist jetzt, daß der Preis einmal ordentlich eingeweicht wird. Ein Vater Wein muß auf den Tisch und noch einer, weil eins einen solchen Preis nit alle Tage kriegt.

Später kommen die beiden Knechte daher mit dem Preissier. Einen mächtigen Kranz hat das Vieh um den Hals und zwischen den Hörnern ist ein Tafelr.: „Erster Preis“ steht drauf. Die zwei Knechte haben den ersten Preis scheint's ordentlich begossen, damit er nit zu brennen anfangt. Das Vieh sieht kaum den Brunnen vor dem Hause, da streift's dem Wosser auch schon mit aller Gewalt an. Und nachher kostet es vom Wegras. Die Knechte aber probieren ihrem Bauern einmal vor, was grad nit möglich ist. Zu viel loben und probieren, das haben sie gewußt, ist einwegs unmöglich bei einem Bauern in dem Fall. Auf der ganzen Ausstellung war ganz wunderschönes Vieh, das schönste, weitwas das schönste, das war ganz gewiß der Stier da. Aber

abends 6 Uhr Beichtgelegenheitsandacht und heil. Segen. — Sonntags früh 1/2 Uhr und 8 Uhr hl. Messe. **Mauern i. P.** (Fernspr. 581.) Pfarrkirche: Früh 1/2 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr Schulmesse, abends 6 Uhr Andacht und hl. Segen. — Sonntags früh 6 und 9 Uhr hl. Messe. Jeden 1. Freitag im Monat abends 8 Uhr Kreuzwegandacht. — Bürgschule (Südborstadt): Vorm. 9 Uhr hl. Messe mit Altarrede.

Niedersberg. (Fernspr. 2987.) Sonnabend abends von 7 Uhr an Beichtgelegenheitsandacht. Sonntag früh 7 Uhr Frühmesse; abends 6 Uhr Andacht und hl. Segen. — Sonntags früh 6 und 9 Uhr hl. Messe. Jeden 1. Freitag im Monat abends 8 Uhr Kreuzwegandacht. — Bürgschule (Südborstadt): Vorm. 9 Uhr hl. Messe mit Altarrede.

Niefa. (Katholische Kapelle, Kaiserstraße 2a, Fernspr. 242.) Sonn- und Festtag fehlt 8 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, nachm. 1/2 Uhr Andacht — Sonntags 8 Uhr fehlt 1/2 Uhr.

Schönb. (Fernspr. 889.) Am Sonn- und Festtagen Gottesdienst im Sommer um 9 Uhr, im Winter 1/2 Uhr. Nachmittagsandacht um 2 Uhr. Am Sonntags im Sommer fehlt 1/2 Uhr. Im Winter um 1/2 Uhr. Schulgottesdienst im Sommerhalbjahr Dienstag und Freitag fehlt 7 Uhr.

Thannenhain. (Freiherrlich v. Schönherzische Schlosskapelle.) Jeden Sonn- und Feiertag vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Weißelburger Schlosskirche. Sonn- und Festtag vorm. 1/2 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/2 Uhr Segensandacht. — Sonntags früh 8 Uhr hl. Messe, abends 1/2 Uhr Abendgebet, Freitag und Sonnabend abends 1/2 Uhr Segensandacht.

Turzen. (Fernspr. 527.) Früh 7 Uhr Beichtgelegenheit und Kommunion, vorm. 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 11 Uhr Predigt und Hochamt. — Sonntags früh 1/2 und 7 Uhr hl. Messe.

Zwickau. Pfarrkirche (Fernspr. 879). Früh 1/2 Uhr Anfaltsgottesdienst, vorm. 1/2 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 8 Uhr Taufen, abends 6 Uhr Andacht. — Sonntags 8 Uhr fehlt 7 Uhr. Freitag abends von 6 bis 1/2 Uhr und Sonntag fehlt von 6 Uhr bis Beichtgelegenheit. — Schlosskapelle: Vorm. 1/2 Uhr Schulgottesdienst, Donnerstag fehlt 8 Uhr 20 Min. Schulmesse.

Auerburg. Katholische Kirche, Hohe Straße 18. Jeden Sonn- und Festtag 1/2 Uhr Frühmesse, vorm. 1/2 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht. — Sonntags fehlt 7 Uhr hl. Messe. Sonnabend nachm. 5 Uhr Beichte.

Gera (Nikolaistraße 4). 1/2 Uhr Frühmesse, vorm. 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/2 Uhr Taufen, 8 Uhr Segensandacht. — Sonntags fehlt 7 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit Sonn- und Festtag vor und nach der Frühmesse, sowie am Tage vorher abends 6 bis 8 Uhr.

Gretz (Reichstr. 2.). Jeden Sonn- und Festtag fehlt 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt, nachm. 2 Uhr Segensandacht. — Sonntags fehlt 7 Uhr hl. Messe.

Herrnskretschken. Jeden Sonn- und Feiertag vorm. 8 Uhr hl. Messe, 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt. Sonntags fehlt 1/2 Uhr hl. Messe.

Kositz. (Kath. Kapelle.) Jeden Sonn- und Festtag fehlt 8 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 4 Uhr Christenlehre und Andacht. — Sonntag und Freitag fehlt 7 Uhr hl. Messe. Sonnabend nachm. 5 Uhr Beichte.

Schmöditz (P.-A.) (Kath. Kirche, Lindenbergs). Jeden Sonn- und Festtag vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt.

Spielplan der Theater in Dresden

Königl. Opernhaus

Sonnabend: Der Widerwürtigen Räumung. Anf. 1/2 Uhr. Sonntag: Aida auf Natur. Anfang 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus

Sonnabend: Anna von Bartsch. Anfang 1/2 Uhr. Sonntag, nachm. 1/2 Uhr: Dornröschen; abends 1/2 Uhr: Das Prinzip.

Befreiungstheater

Sonnabend und Sonntag, nachm. 1/2 Uhr: Schneewittchen und Rosencrot; abends 8 Uhr: Töß-Töß-Lentants.

Zentraltheater

Sonnabend und Sonntag, nachm. 1/2 Uhr: Die Mäusefürstin, oder: Wie der Wald in die Stadt kam; abends 8 Uhr: Der liebe Augustin.

Konzerte

Königl. Opernhaus Anf. 1/2 Uhr.

Gewerbehans (Olsen) Anf. 8 Uhr.

Büfus Carrasani.

Anfang 3 Uhr und 1/2 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig

Neues Theater. Sonnabend: Der Trompeter von Säulen. Sonntag: Wilhelm Tell. — Altes Theater. Sonnabend und Sonntag nachm.: Beethoven-Mondfahrt; abends: Ein Waffengang. — Operetten-Theater. Sonnabend und Sonntag nachm.: Jung-Habenichts und das Silberprinzenchens; abends: Der Frauentreffler. — Schauspielhaus. Sonnabend nachm.: Der geizige König; abends: Hamlet. Sonntag vorm. und nachm.: Der geizige König; abends: Faust.

Dank der frommen Bundesbrüder.

Vorüber ist die Not!

Dank dir, Gott Gebaoth!

Nun jauchzen wir aus voller Brust:

Es gibt doch keine größere Lust,

Als Heißjagd auf die Schwarzen,

Die vogelfreien Schwarzen!

Die freche Zentrumskratz

Verlangt vor Leidenschaft

Nach Dulding für den Höllenschwarm,

Zu gleiches Recht — das Gott erbarm —

Für diese Teufelsbande!

Doch unser Kanzler fein

Schenkt ihrem kräftig ein,

Zeigt den Phantasten Slip und klar,

Doch immer es so sitte war

Nach deutchem „Volksempfinden“,

Den Jesuit zu schinden.

Variedades

Vittoria-Salon 8 Uhr.

Römisches (Strelben) 1/2 Uhr.

Tivoli-Kabarett 1/2 Uhr.

Schwächt nicht von Parität,

Damit kommt ihr zu spät,

Zahlt Steuern prompt mit Geld und Blut,

Dazu seid ihr noch grade gut,

Und waget nicht zu mucken,

Sonst werdet ihr euch duden!

Auch einer Zentrumsturm:

Steht nicht mehr fest im Sturm,

Die Helden machen viel Geschrei,

Wald ist die ganze Wut vorbei,

Dann sind sie wieder artig,

Denn allzu scharf macht schartig!

Dankt uns aus Herzengrund,

Dass nicht der ganze Schund,

Zur Lüre wird hinausgesetzt,

Und nur der Jesuit gehetzt!

Wahrhaftig es wär besser

Ihr kämet all ans Messer.

O läme bald der Tag,

Da flugs mit einem Schlag

Die ganze Brut zum Teufel ging!

Das wäre — er lustig Ding,

Da wäre — borgen

Und ledi — organ.

Nie uns — voran

Auf heil'ger Kriegsbahn!

Berschmeiß mit deinem starken Arm

Der falschen Jesulter Schwarm,

Und überglie die Hunde

Dem tiefsten Höllenschlund!



— 180 —

mit einem Gulden wäre das andere Vieh genug zahlt im Vergleich zu dem Vieh da.

„Seids wohl durstig, Leut?“

„Das schon bei der Hör.“

Und gleich steht ein Liter Wein vor den beiden. Der Stier grast am Wegrund und die Leut kommen ins Diskutieren. Man gratuliert und schwätzt das Vieh und so ist es nett worden.

Auf einmal bringt ein Automobil um die Ecke. Der Wagen ist im rasenden Lauf. Der Chauffeur tutet und tutet. Der Stier schaut auf, denn das Auto ist ihm zu dummi. Er sieht den rasenden Wagen, senkt die Hörner und hebt den Schwanz. Seine Augen rollen und eh noch einer am Tisch was denken kann, nimmt das verflissige Vieh den Wagen an. Der Chauffeur bremst, alles zu spät, denn das Vieh ist schon wild. Vier, fünf Sprünge macht es und dann ist es unter den Rädern — begraben. Das Automobil ist darüber weg, als wär gar mit der Mühe wert.

Die Leut, die's sehen, haben gar keine Zeit mehr zum Schreien. Sie sehen nur Blut aufspritzen. Der Chauffeur hältst, der Herr springt aus dem Wagen, seine beiden Damen schauen ängstlich gerade aus.

„Mein Gott und Herr!“ schreit der Krill, wie er's endlich gewohnt wird, was geschehen.

„Es tut mir recht leid, aber wir können nichts dafür. Der Ochs ist bin und ich will Sie gern schadlos halten,“ sangt der Herr an.

„Or, sagt das Vider, das dumme,“ brüllt der Krill förmlich. Und der Knecht weist ihm das Taschentuch mit dem ersten Preis.

„Da schauen's her, was S' angestellt haben, Herr,“ schreit der Bauer.

„Mein bestes Stück Vieh und der beste Stier im ganzen Unterinntal . . .“

„Aber beruhigen Sie sich doch. Ich will es ja bezahlen.“

„Hab i vielleicht mit dem Geld schon gute Kälber?“ braust der Krill auf.

Die Leut umstehen das Gefährt mit drohenden Mienen, und der Herr lädt sich schließlich hinreichen und sagt:

„Ja, mein lieber Herr, der Stier hat ja gons das gleiche getan, wie der Tiroler Bauer.“

„Wie?“ — schreien alle zugleich.

„Er hat sich eigensinnig, wie ihn der Herr erschaffen hat, dem Fortschritt entgegengestellt und ist unter die Räder gekommen. Das sieht man in Ihrem Lande täglich, deswegen brauchen Sie sich nicht so aufzuregen.“

Sagt der Bauer nachdenklich: „Erst nit so unrecht hat der Herr eigentlich.“

„Das kannst dir merken, Krillbauer.“

In eili Minuten war der Handel gemacht. 1400 Kronen hat der Krill eingeschlagen und die Herrenleut sind endlich wieder davongefahren.

Auf dem Weg gingen der Krill, die Leut und der Bauer allein bergauf. „Or, recht hat der Herr, sich dem Fortschritt eigensinnig entgegen gestemmen, das führt zu nit, ganz g'wiss. Das Neue darf der Bauer nit verpassen, weil das kein einziger Stand heut noch tun kann, Ausprobier will's sein. Tut dann die neue Sach, ist's recht, und tut's nit, muss er's aufzeigen können, damit wenigstens andere nit damit Geld und Zeit verlieren.“

„Auf die Weis!, Wast, hätt der Bauer ja gar keine Ruh mehr,“ zwitschert der Krill.

„Ja, Vater,“ meint die Leut, „bißt du denn dessentwegen Bauer geworden, damit du deine Ruh hast?“ Das Diendl redet das mit tiefen grundklaren Augen voll Herzlichkeit und das geht dem alten Mann an ihrer Seite, der sich im Leben genug geplagt und geschunden hat, grundtief. Er wird nochdenklich und es ist, als ob's zusammenläutet jetzt drin in seinem Entzünden.

Das Diendl, das gut im Gesicht des Vaters lesen kann, fährt drum stärker.

„Schau, Vater, wir zwei,“ damit stellt sich ganz nah zum Wast hin, „wir zwei haben auch schon jahrelang keine Ruh mehr . . .“

Und die jungen Leute standen so topfz: vor dem alten Mann, daß er sich grad auf eins . . . mit 1/2 lehen . . . wie's bei ihm auf-leidet . . .“ Das Krill dreht, sieht er die beiden zusammenhängen, wie der Baum und der Gipfel.

„O du verfligt . . .“

Der Wast will reden, aber mit vollem Herzen redet sich schlecht. Das spürt er jetzt deutlich genug. Er zermarkert sich den Kopf nach Worten, aber findet keine. Endlich singt der Bauer an:

„Recht ist mir's kein bißl nit, Dirn. Dein Wast ist mir zu unruhig gewesen,“ redet er halb zu sich und halb zu den zwei Leuten.

„Vater!“ bettelt die Leut herzig.

„Geh, sei so gut . . .“ bettelt der Wast.

Aber alles, was recht ist. Gehalten hält dich gut. So wie du dein Gütel wieder in Schuß kriegst, wird's nit viele geben, Wua. Magst stolz drauf sein. Alsdann geh's zur Mutter, und wenn die Ha sagt . . .“

„Die sagt Ja, Vater,“ jubelt die Leut.

„Wohr weißt du denn das so sicher?“ lacht der Bauer.

„Weil wir Weiberleut alle s'mammenhalten, Vaterl,“ lacht die Dirn.

„Wenn's Ja sagt, mir ist's recht. I versteh die Welt nit recht. Mein ster Stier muß mir erst die Brill aussiezen . . . Ist ein Kreuz so was. Heilig ein Kreuz.“

Die jungen Leut greifen mächtig aus den Berg hinauf